



Corona-Pandemie setzt queere Bildungsarbeit unter Druck:

POSITIONSPAPIER DES BUNDESVERBANDES QUEERE BILDUNG E.V.

Queere Bildung e.V. ist der Bundesverband der Isbtiaq+ Bildungs- und Aufklärungsprojekte in Deutschland. Wir vertreten 48 Mitgliedsprojekte und vernetzen insgesamt über 70 Projekte, die Bildungsarbeit zu Themen geschlechtlicher, sexueller und romantischer Vielfalt anbieten. Queere Bildungsarbeit setzt sich für eine Gesellschaft ein, in der lesbische, bisexuelle, asexuelle, schwule, trans*, inter*, heterosexuelle und queere Lebensweisen gleichberechtigt gelebt werden können und uneingeschränkt Akzeptanz finden. In den lokalen Projekten, Vereinen und Initiativen, für die Queere Bildung e.V. das Dach bildet, engagieren sich deutschlandweit etwa 1000 Ehrenamtliche. Durch diese wurden 2019 über 50.000 Menschen mit Angeboten queerer Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit erreicht. Queere Bildung e.V. ist seit 2020 Träger des auf fünf Jahre angelegten Modellprojekts „Bildungs_lücken schließen – Aufbau, Qualifizierung und Stärkung queerer Bildungsprojekte in strukturschwachen Regionen bundesweit“, das im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird.

Seit über einem Jahr schränkt die Corona-Pandemie die Arbeit queerer Bildungsprojekte massiv ein. Zentrale Elemente queerer Bildungsarbeit sind Begegnung, Dialog und der Einsatz von Methoden der Menschenrechtsbildung und Antidiskriminierungspädagogik. Unsere Lernräume leben vom Austausch in Präsenzformaten. Aufgrund der vorherrschenden Kontaktbeschränkungen können unsere Workshops in ihrer etablierten Form jedoch seit über einem Jahr nicht mehr angeboten werden. Queere Menschenrechtsarbeit kann ihre Zielgruppen nur noch sehr eingeschränkt und unter erhöhtem Arbeitsaufwand erreichen. Daraus ergibt sich ein Handlungsbedarf insbesondere in den folgenden vier Bereichen.

Fördermittel dürfen trotz ausfallender Workshops nicht gestrichen werden!

Durch die Hygieneschutzmaßnahmen können viele queere Bildungsprojekte die Anzahl der Bildungsveranstaltungen nicht umsetzen, die in ihren Förderanträgen aufgeführt sind und z.T. mit Fördermittelgeber_innen vereinbart wurden. Dies führt zu einer großen Sorge vor Finanzmittelkürzungen und sorgt für Druck, Bildungsangebote auch bei gesundheitsgefährdenden Rahmenbedingungen durchzuführen. Zudem sind eine Haupteinnahmequelle der Bildungsarbeit Spenden oder Honorare, die gewöhnlich für durchgeführte Workshops erhoben werden. Queere Bildungsprojekte stehen nach einem Jahr Pandemie vielfach vor der Herausforderung, die Finanzmittel nicht aufbringen zu können, die sie als Eigenmittel zum Erhalt ihrer öffentlichen Projektförderung einbringen müssen. Finanzrücklagen sind aufgebraucht und Mietfortzahlungen für Büro- und Seminarräume somit nicht sichergestellt. Wir fordern:

1. Die Zahl durchgeführter Veranstaltungen darf in dieser besonderen Situation kein Entscheidungsfaktor für die (Weiter-)Förderung eines queeren Bildungsprojektes sein, denn die Pandemie macht es unmöglich, queere Bildungsangebote wie geplant umzusetzen.
2. Fördermittelgeber_innen müssen auf Eigenmittel verzichten und die Arbeit queerer Bildungsprojekte vorübergehend durch 100%-Förderungen sicherstellen. Anderenfalls droht die Einstellung professioneller und z.T. über Jahrzehnte aufgebauter queerer Bildungsarbeit.
3. Es braucht kommunale oder landesweite Corona-Sondermittel, mit denen die ausgebliebenen Spenden bzw. Honorare ausgeglichen werden, die u.a. zu Mietzahlungen benötigt werden.

Der Bedarf für queere Bildungsarbeit ist nicht konjunkturabhängig!

Die wirtschaftlichen Kosten der Pandemie dürfen nicht zu Kürzungen im Bereich queerer Bildungsarbeit führen. In Zeiten stärkeren Aufkommens von LSBTIAQ+ Feindlichkeit und Rechtspopulismus ist queere Bildungsarbeit wichtiger denn je. Queere Bildungsprojekte sind verlässliche Kooperationspartner_innen für Schulen und andere Institutionen und leisten wichtige Arbeit zur Gewaltprävention und Demokratiebildung. Ohne öffentliche Förderungen kann die akzeptanzfördernde Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit an vielen Orten nicht fortgesetzt werden. Wir fordern:

4. Die uneingeschränkte Fortsetzung öffentlicher Zuwendungen für queere Bildungsprojekte. Mögliche Haushaltseinsparungen dürfen keine Zuwendungskürzungen für queere Bildungsprojekte nach sich ziehen.
5. Eine stärkere Institutionalisierung der Fördermittel für queere Bildungsarbeit und damit eine Entwicklung von Projektförderungen zu strukturellen Förderungen.

Ehrenamt muss durch Koordinierungsstellen unterstützt werden!

Queere Bildungsarbeit basiert auf dem Engagement Ehrenamtlicher. Durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen gerät das Fortbestehen ehrenamtlicher Arbeit unter Druck. Wo Teams aufgrund persönlicher Belastung, fehlender Treffen, dem Ausfall von Workshops und langen

Arbeitspausen schrumpfen oder sich gar auflösen, ist das Angebot queerer Bildungsarbeit langfristig – auch über die Pandemie hinaus – gefährdet. Es bedarf der Einrichtung und Finanzierung von Projektkoordinierungsstellen, um den Fortbestand und Ausbau ehrenamtlicher Strukturen abzusichern. Das Aufgabenprofil für Projektkoordinierungen ist umfangreich und umfasst u.a. Ehrenamtsakquise und -management, Schulung der Ehrenamtlichen, Koordination der Fortbildungsanfragen, Qualitätssicherung sowie Netzwerks- und Öffentlichkeitsarbeit – Aufgaben, die nicht vollumfänglich ehrenamtlich zu leisten sind. Finanzierte Fachkraftstellen sind daher wichtiger denn je, um Kontinuität und Professionalität queerer Bildungsarbeit zu gewährleisten. Wir fordern:

6. Für bislang nicht finanzierte queere Bildungsprojekte müssen Projektkoordinierungsstellen eingerichtet werden.
7. Insbesondere müssen sich hierzu die Kommunen und Kreise, in denen es queere Bildungsprojekte gibt, verantwortlich zeigen und kommunale Mittel bereitstellen.

Die Digitalisierung queerer Bildungsarbeit benötigt Mittel und Expertise!

Im Zuge der Pandemie arbeiten viele queere Bildungsprojekte an der Digitalisierung ihrer Antidiskriminierungsarbeit, um Bildungsveranstaltungen flexibel und ortsunabhängig anbieten zu können. Diese Arbeit braucht dringend zusätzliche personelle und infrastrukturelle Ressourcen, denn queere Antidiskriminierungsarbeit kann nicht ohne umfassende konzeptionelle Vorüberlegungen in den digitalen Raum überführt werden. Es fehlt nicht nur die technische Ausstattung, sondern zusätzliche pädagogische Konzepte und Methoden zur digitalen und interaktiven Vermittlung der Themen sexueller, geschlechtlicher und romantischer Vielfalt. Die anspruchsvolle Aufgabe, für queere Bildungsarbeit E-Learning Formaten zu entwickeln, kann nicht durch die stark begrenzten und hauptsächlich ehrenamtlichen Kapazitäten erfolgen. Es braucht den Einsatz einer großen Fachexpertise, um qualitativ hochwertige und ansprechende digitale Lernkonzepte und zugehörige Antidiskriminierungsmethoden zu erstellen. Ohne zusätzliche Mittel können die Projekte dieser Aufgabe nicht gerecht werden. Wir fordern:

8. Die Bereitstellung von Finanzmitteln, um die benötigte technische Infrastruktur sicherzustellen (Endgeräte, Software, technisches Zubehör).
9. Die Bereitstellung zusätzlicher Personalmitteln als notwendiges Fundament für die professionelle Digitalisierung queerer Bildungsangebote.

Kurzum: In Zeiten zunehmender LSBTIAQ+ Feindlichkeit ist queere Bildungsarbeit wichtiger denn je. Für queere Bildungsarbeit müssen Mittel bereitgestellt werden, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie abzufedern und eine nachhaltige Schädigung für queere Jugendliche und junge Erwachsene zu verhindern. Queere Bildungsarbeit, die in den meisten Fällen auch vor der Corona-Pandemie nicht oder nur prekär finanziert war, muss eine finanzielle Absicherung erfahren, um LSBTIAQ+ Antidiskriminierungsarbeit aufrecht zu erhalten und auf digitale Fortbildungsformate auszuweiten.